

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

15.12.1891 (No. 343)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. Dezember.

N^o 343.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden in der „Karlsruher Zeitung“ die geeignetste Verbreitung. Dabei bemerken wir, daß bei mehrmaliger Wiederholung solcher Weihnachtsanzeigen außerordentliche Vergünstigungen gewährt werden.
Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 14. Dezember.

Das neue rumänische Kabinett findet in Wien eine freundliche Beurtheilung, besonders weil die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder in die Hände Alexander Lahovary's gelangt ist, der sich bereits als ein zuverlässiger Leiter der auswärtigen Politik Rumäniens bewährt hat. Die innerpolitischen Gegenstände in Rumänien und ihre Wirkung auf die parlamentarische Politik haben für das Ausland eine nur untergeordnete Bedeutung. Im Auslande interessiert man sich vor allem dafür, wie das Kabinett sich in der auswärtigen Politik verhalten wird. Nach dem früheren Verhalten der maßgebenden Männer des neuen Kabinetts dürfte ihre Haltung gegenüber dem Dreibunde eine durchaus freundliche sein. Von Alexander Lahovary, dem neuen Minister des Aeußern, weiß man, daß er seit Jahren in Bezug auf die auswärtige Politik die Anschauungen Carp's theilt. Von seinem Bruder, dem Kriegsminister Jacques Lahovary, ist das Gleiche bekannt; er war wiederholt ein gern gesehener Gast bei den österreichischen Mandatären. Das von General Mano offen abgegebene Bekenntniß lautet: „Rumänien für die Rumänen“. Auch Lascar Catargi hat bewiesen, daß er die Stellung seines Vaterlandes ebenso richtig würdigt, wie seine erwählten Amtskollegen. Catargi hat seinerzeit den ersten Handelsvertrag mit Oesterreich abgeschlossen. Aus Bukarestern Berichten geht übrigens hervor, daß die von Catargi übernommene Kabinettsbildung erst nach großen Schwierigkeiten zu Stande gekommen ist. Noch in letzter Stunde glaubte man, es werde ein Koalitionsministerium in's Leben treten, in dem auch die Junimisten, und zwar durch Carp, vertreten sein werden. Allein die Junimisten verlangten die Auflösung der Kammer und nachdem der König Herru Floresco die gleiche Forderung abgeschlagen hatte, worauf dieser erst seine Demission gegeben hatte, konnte er in den Wunsch der Junimisten nicht einwilligen. So wurde das nun aus den verschiedenen Gruppen der Konservativen entnommene Kabinett gebildet. Die Hauptbedeutung der neuen Kabinettsbildung ist negativer Art; sie besteht nämlich darin, daß Bernesco und seine Anhänger aus dem Rathe der Krone entfernt worden sind. Das neue Kabinett dürfte außer den konservativen Gruppen, die in ihm vertreten sind, auch die Junimisten für sich haben. Es wird dagegen die Anhänger Bernesco's und die Nationalliberalen, sowie die Dissidenten zu Segnern haben.

Beim Beginn der Kammerdebatten in Griechenland hat der frühere Ministerpräsident Trikupis das Verlangen

gestellt, daß der in der vorigen Kammeression eingebrachte und damals wegen des Sessionschlusses unerledigt gebliebene Antrag, die Mitglieder des früheren Kabinetts in den Anklagezustand zu versetzen, von neuem aufgenommen und nun erledigt werde. Trikupis und seine Freunde interessieren sich für den Antrag viel lebhafter als die Ankläger, denn jene überreifen Gegner des Herrn Trikupis, welche die Sache angeregt haben, sehen ein, daß der Ausgang der von ihnen geforderten Untersuchung dem Angeklagten eher nützen als schaden würde. Heute liegt ein Bericht aus Athen vor, in dem es heißt: „Ueber die Anklage gegen das frühere Ministerium kann man sagen, daß sowohl die Stellung der Parteien gegenüber der Anklage wie auch die Ansichten dieses Projektes sich nicht geändert haben, wiewohl die Anklage anscheinend durch die bereits erfolgte Wahl einer Untersuchungskommission eigentlich recht ins Leben getreten ist. Aber man weiß, daß die Regierung und der größere Theil der Mehrheit gegen die Durchführung ist, einmal weil eine Beurtheilung von Seiten der Gerichte nicht wahrscheinlich ist, und des weiteren, weil im Verlaufe des Prozesses manche unangenehme Dinge zur Sprache kommen müßten. Mit einer Durchführung des Prozesses würde in erster Linie der Opposition ein Gefallen geschehen, welcher dadurch voraussichtlich zu einem moralischen Triumph verholpen und welche vielleicht mit einer Gegenklage gegen das jetzige Ministerium antworten würde. Aus alledem schöpft man die Ueberzeugung, daß das Anklageverfahren in dem Sande verlaufen, d. h., daß die Untersuchung absichtlich so lange verschleppt werde, bis deren Weiterverfolgung in der laufenden Tagung unmöglich wird. Gewiß ist zumindest, daß ohne das provokatorische Auftreten der Opposition die Anklage nicht aus dem Dunkel, in dem sie schlummerte, hervorgezogen worden wäre.“ Der Antrag, das Anklageverfahren gegen Trikupis und seine früheren Amtsgenossen einzuleiten, erweist sich somit immer mehr als eine Befestigung des alten Sprichwortes, daß blinder Eifer nur schadet.

Deutschland.

* Berlin, 13. Dez. Heute Früh begab sich Seine Majestät der Kaiser über Weistend und Neubrandenburg nach Schloß Remplin in Mecklenburg, wo der Monarch Mittags eintraf. Ihre Hoheiten der Herzogin und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin begleiteten den Kaiser nach Remplin. Bei der Ankunft in Remplin wurde Seiner Majestät ein festlicher Empfang bereitet. Nachdem der Kaiser die Begrüßungen der anwesenden höchsten Herrschaften entgegengenommen, begab er sich nach dem Schlosse Remplin und wohnte später mit den übrigen Fürstlichkeiten und Gästen der Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz, Tochter der Großfürstin Katharina von Rußland, in der Kirche zu Remplin bei. Am Nachmittag um 4 Uhr hat sich Seine Majestät der Kaiser von Remplin nach Schwerin begeben, um dort Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin

Mutter von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch abzustatten. In Schwerin wird der Kaiser übernachten. Von Schwerin aus reist Seine Majestät morgen Früh nach Stettin, wo die Ankunft Mittags erfolgt. Der Kaiser fährt sofort nach dem „Vulkan“, um dem Stapellauf der Panzerfregatte beizuwohnen. Nach Stettin zurückgekehrt, gedenkt der Kaiser einer Einladung des Offiziercorps des Grenadier-Regiments „Friedrich Wilhelm IV.“ zur Frühstückstafel zu entsprechen und darauf Absteigequartier im königlichen Schlosse zu Stettin zu nehmen. Dort findet bei dem Kaiser am Abend ein größeres Diner statt. Nach Aufhebung der Tafel kehrt der Kaiser nach Potsdam zurück.

Der frühere Abtheilungschef bei dem Nassauischen Feldartillerieregiment Nr. 27, Major Steffen, welcher jetzt als türkischer General Steffen-Pascha Chef der osmanischen Artillerie geworden, ist, wie der „Rheinische Courier“ erfährt, leider bald nach seiner Ankunft in Konstantinopel an einem typhösen Fieber schwer erkrankt.

Morgen beginnt im Reichstage die zweite Beratung der Handelsverträge, nachdem der Antrag auf Verweisung der Verträge an eine Kommission abgelehnt worden ist. Die „Post“ schreibt: „Daß die Kommission abgelehnt werden würde, unterlag keinem Zweifel, um aber dem Eindrucke vorzubeugen, als solle die Beratung über's Rote gebrochen werden, ist man übereingekommen, der Minorität in der zweiten Lesung für die Darlegung ihrer Bedenken den weitesten Spielraum zu lassen.“ Wenn die „Post“ dann hinzusetzt, bei der Festhaltung dieser Absicht scheine „es allerdings kaum möglich, noch vor Weihnachten die Verträge auch noch durch die dritte Beratung zu bringen“, so scheint doch bei der Mehrheit des Reichstags der bestimmte Wunsch obzuwalten, ungeachtet der Grünlichkeit der Beratung die Erledigung der Verträge noch vor Beginn der Weihnachtsferien herbeizuführen.

Vor einiger Zeit wurde schon berichtet, daß eine Revision des Marken- und Schutzgesetzes eingeleitet worden ist. Einer derjenigen Paragraphen, dessen Abänderung von der Industrie sowohl wie vom Handel verlangt wird, ist der § 18. Das eigentliche Wesen eines Marken- und Schutzgesetzes soll darin bestehen, daß es dem Richter die Handhabe gibt, allen Nachahmungen von bereits geschützten Waarenzeichen so ausgedehnt und so schnell als möglich entgegenzutreten. Statt dessen weist die jetzige Fassung des § 18 den Richter geradezu an, Nachahmungen straflos zu lassen, wenn sie nur die kleinste Aenderung gegenüber der Originalmarke zeigen. Es sind denn auch auf Grund des § 18 richterliche Entscheidungen zu Tage getreten, mit denen sich die Geschäftswelt durchaus nicht befriedigen konnte. Der Kaufmann wird mit Leichtigkeit die Nachahmung erkennen und sich vor Schaden bewahren können. Anders das große Publikum, welches von der Marke einer renommierten Firma nur ein allgemeines Bild gewonnen hat, auch wohl selten die Zeit hat, die Waarenzeichen einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Es kauft in gutem Glauben, wenn in ihm nur die Vor-

Großherzogliches Hoftheater.

„Maria Magdalena.“

Wenn man Hebbels Meisterwerk „Maria Magdalena“ auf der Bühne sieht, so hat man den Eindruck, als hingen schwere Wolken über dem Soffiten tief auf die Scene herab; aber es scheinen nicht Gewitterwolken zu sein, die den lusttreibenden Blick in ihrem dunklen Schoße tragen, sondern dichte, graue Nebel, die sich schwer auf die Brust des Menschen legen und die keinem flüchtigen Sonnenstrahl Durchlaß gewähren. Grau in Grau ist das gewaltige dramatische Bild gemalt; es ist wunderbar einheitlich in der Stimmung, aber diese Stimmung ist eine trostlose. Es lag überhaupt nicht in Hebbels Art, dem Publikum Konzessionen zu machen, und kein verständlicher, tröstlicher Zug mildert den herben Ausdruck in diesem bedeutendsten Werke des Dichters. Wir haben in dem Vorbericht zu der hiesigen Aufführung des Hebbel'schen Trauerspiels das Wort angeführt, mit dem Heinrich Laube seinen Eindruck von der ersten Aufführung der „Maria Magdalena“ in Leipzig schildert: „Wir gingen von dannen wie von einer Hinrichtung“; mit derselben Empfindung verläßt noch heute das Publikum das Theater nach einer Aufführung dieses Stückes. Aber wenn man den herben, freudlosen Gesamtteindruck des Stückes bei Seite legt — welche Kunst in der Führung der Handlung, in der Darstellung der Charaktere! Die Vorbildung freilich, auf der das Trauerspiel fußt, den Fehltritt Clara's, empfindet man immer wieder, so oft man das Stück sieht, als eine innere Unmöglichkeit. Wir haben darüber schon gesprochen. Es ist etwas Unfassbares, daß der Dichter, der mit so unarmberziger Folgerichtigkeit die Situationen bis zur Katastrophe entwickelt, eine handgreifliche Unwahrscheinlichkeit zum Ausgangspunkt der tragischen Verwicklung nimmt. Aber das Stück selbst, abgesehen von diesem bedenklichen Punkte seiner Vorgeschichte, ist von einer imponirenden Geschlossenheit; so fest gefügt, so kraftvoll aufgebaut, so klar entwickelt, daß nirgends eine Lücke klappt, nirgends ein Stein zur Vollendung

des dramatischen Baues fehlt; und wenn auch Meister Anton mitunter ein Wort spricht, das nicht so recht in die Vorkellungs- welt und in den Gedankenkreis des schlichten alten Tischlers hinein paßt, so ist doch seine Figur eine der lebensvollsten, menschlich wahren Gestalten der ganzen nachklassischen Tragödie der Deutschen und nicht er, nicht seine unglückliche Tochter Clara allein sind so sicher dargestellt; auch der Sekretär, auch Leonhard, Karl, die Mutter sind vom Dichter deutlich im Geiste geschaute Gestalten.

Die Regie (Herr Direktor H a n d e) darf im Vorhinein einen Theil des Lobes, das der Aufführung vom vorigen Freitag gebührt, in Anspruch nehmen. Sie hat uns des Tischlermeisters Wohnung gezeigt, wie sie in Wahrheit ausgesehen haben muß. Das nicht unbequeme, aber einfache Zimmer mit dem Hausfegen und den Sitzbänken als dürftigen Wand schmuck, den schlichten alterthümlichen Möbeln, die Tischlerwerkstatt, in die man durch die Thür hineinsieht, der schrille klappernde Klang der Hausbürklinge, das Spielte Alles gleichsam mit.

Herr Lange schafft als Meister Anton eine ungemein eindrucksvolle Leistung. Er hat die Rolle so vollständig in sich aufgenommen, daß seine Darstellung mit ihr zu einem organischen Ganzen verwaschen ist. Es ist ganz sein eigenes Verdienst, nicht etwa die richtige Wiedergabe einer dichterischen Vorchrift, daß er gleich bei seinem ersten Auftreten uns mit dem ganzen Wesen des alten Meisters bekannt macht. Wie sein Anton, noch ernst und feierlich vom Gottesdienste getrimmt, in die Stube tritt und den Hut abbürstet, ehe er ihn an den Nagel hängt und die Mütze gegen ihn eintauscht, wie er das Gesangbuch in die Kommode schießt, das hat Hebbel mit keinem Wort angedeutet und doch kennzeichnet es sofort das ehrenfeste, ordnungsliebende, bedächtige Wesen des Alten. Meister Anton ist etwas redseliger als es Leute von seinem Schlage gewöhnlich sind, und gerade in seiner ersten Scene, in dem Gespräche mit Leonhard, geht seine Rede ziemlich in die Breite; aber Herr Lange weiß jedes Wort aus der Seele des Anton hervorzuholen, im Spiele vorzubereiten und

in vollen Einklang zu der Situation zu setzen; seine Erzählung von dem alten gültigen Lehrern wirkt in der That wie eine Erinnerung, die über Anton kommt, so vollständig ging die schauspielerische Darstellung mit dem Texte der Rolle Hand in Hand. In den kleinen, unscheinbaren und für die volle Ab- rundung des Spiels doch so wichtigen Uebergängen, die von einem Gedanken zum anderen überleiten, erwies Herr Lange sich auch in dieser Darstellung als Meister. In den beiden großen Szenen des zweiten und vierten Aktes — aus dem letzten Akte des Originals hat man mit gutem Rechte zwei Aufzüge gemacht — erschöpft der Darsteller die ganze Tiefe feilscher Erregtheit des Anton, der sich die mühsam erzwungene äußerliche Fassung des unglücklichen Mannes entgegenstemmt. Der Bestimmismus des im Grunde seines Wesens erschütterten Mannes, die Sucht des alten Anton, mit den trübsten Vorstellungen zu spielen, um an ihnen die Festigkeit seiner Selbstbeherrschung zu probiren, die gewaltigen Ausbrüche des tiefsten Schmerzes trugen in dieser durch Schlichtheit und eindringlicher Innerlichkeit des Spiels ausgezeichneten Darstellung den Stempel der überzeugendsten Natürlichkeit. Herr Lange hat in vorzüglichster Weise die Aufgabe gelöst, die großenzüge der Rolle energisch und ergreifend wiederzugeben und über sie doch nichts zu versäumen, was in der charakteristischen Färbung der feinsten Einzelheiten zur vollen Ausgestaltung und Belebung der schauspielerischen Leistung geschehen kann.

Eine in gleichem Maße schauspielerisch schwierige und feilsch anstrengende Aufgabe hatte Frau S ö d e r als Clara zu bewältigen. Daß ihr dies in sehr befriedigender Weise gelang, stellt ihrem Talente und ihren in der letzten Zeit gemachten Fortschritten ein ehrendes Zeugniß aus. Die große Schwierigkeit der Rolle für die Schauspielerin liegt darin, daß die Clara sich fast den ganzen Abend hindurch in derselben Stimmung bewegt, und zwar in einer gleich anfangs so intensiven Stimmung der Verzweiflung und des brennendsten Schuldgefühls, daß eine eigent- liche Steigerung des Gefühlsausdruckes kaum möglich ist. Da

stellung erweckt wird, daß die betreffende Waare eine renommierte Marke aufweist. Wenn die letztere nun eine auf Grund des § 18 straffrei geliebene Nachahmung ist, so sind das Publikum wie die Inhaber des echten Waarenzeichens geschädigt. Den Richtern ist aus der mehrfach befolgten Praxis ein Vorwurf nicht zu machen. Der Wortlaut des § 18 führt, wie gesagt, geradezu zu dieser Auffassung von der Straffreiheit von Nachahmungen, die eine kleine Aenderung aufweisen. Damit ist aber der Zweck des Gesetzes in Frage gestellt. Es ist denn auch schon mehrfach auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht worden, der Abgeordnete Hammacher that es noch am 30. November 1888 im Reichstage. Die eingeleitete Revision des Markenschutzgesetzes wird sich dementsprechend vorzugsweise auf die Abänderung des Wortlautes jenes § 18 erstrecken.

Am 5. Januar künftigen Jahres wird in Venedig eine internationale Konferenz zusammentreten, welche sich mit der Frage einer zeitgemäßen Neugestaltung des ägyptischen Sanitätsdienstes befassen wird und an welcher alle im Alexandriner Gesundheitsrathe vertretenen Regierungen durch eigene Delegirte theilzunehmen beabsichtigen sind. Der Zweck dieser Beratungen wird in erster Linie darin bestehen, verlässlichere Garantien gegen die Einschleppung contagiöser Krankheiten, insbesondere der Cholera, aus den von der Epidemie zumeist heimgegriffenen Gebieten des Rothen Meeres nach Europa zu schaffen. Dieses Ziel soll durch die Verbesserung der sanitären Einrichtungen in Egypten, durch Schaffung einer wirksamen Kontrolle über die gewissenhafte Durchführung der bereits bestehenden oder neu zu erlassenden sanitäts-polizeilichen Reglements, insbesondere über die Pilgerzüge erreicht werden. Die Erörterung wird sich ferner auch auf die Zusammensetzung und den Wirkungskreis des Internationalen Sanitätsconferenzzweckes in Alexandria erstrecken, sowie auf die Nothwendigkeit, demselben genügende finanzielle Mittel zuzuwenden, um ein gebührendes Funktioniren der vielseitigen Administration desselben zu ermöglichen. Diese Fragen bilden schon seit Jahren den Gegenstand eingehender Beratungen und Verhandlungen sowohl unter den Kabinetten als in den Sanitätskonferenzen, welche sich 1874 in Wien und 1885 in Rom versammelt haben. An die letztere reiht sich die jetzt bevorstehende Konferenz in Venedig an, welche sich insbesondere auch mit der Aufgabe beschäftigen wird, trotz der Vermehrung der sanitären Garantien und der prophylaktischen Maßnahmen die Freiheit der Schiffahrt und des Handels nicht weiter einzuschränken, als es die Rücksicht auf die nahebedrohten Mittelmeer-Länder unerlässlich gebietet. Die Aufnahme, welche das Konferenzprojekt bei den beteiligten Regierungen gefunden hat, ist eine durchaus freundliche. Von deutscher Seite werden als Delegirte namhaft gemacht der Generalkonsul Graf Leyden in Kairo und der deutsche Delegirte beim Internationalen Sanitätsrathe in Alexandrien Dr. Kuly.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dez. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat gestern die Beratung des Justizetat's zu Ende

geheißt es denn, nach Kräften zu schattiren und alle Einzelheiten sorgfältig auszumalen, damit die naheliegende Gefahr einer Monotonie der Darstellung vermieden werde. Das hatte Frau Höder richtig begriffen und sie entwickelte hierin eine bemerkenswerthe Geschicklichkeit. Aber die Geschicklichkeit in der Ausarbeitung der Rolle reicht für die Klara nicht aus, es muß auch die Kraft und Wärme der leidenschaftlichen Empfindung sich nachdrücklich geltend machen. Klara quält sich den ganzen Abend hindurch mit ihrem Schuld- und Angstgeföhle derart ab, daß der Eindruck ein unerträglich peinlicher ist, wenn die Darstellerin nicht immer wieder durch echte Herzensstöße zum Gemüth des Zuhörsers spricht. Auch nach dieser Seite einer innerlichen, geföhlsreichen Wiedergabe der Rolle verdient Frau Höder volles Lob.

Der volle Gegensatz sowohl zu dem gewissenhaft rechtsschaffenden Meister Anton wie zu der stark empfindenden Klara ist Leonhard, dieser Mann mit den glatten Formen und dem ruhigen Gesicht, bei dem sich unter dem dünnen Firnis einer gesellschaftlichen Wohlkandigkeit eine intrigante und egoistische Natur verbirgt. Herr Wasser mann gab den Leonhard vortrefflich. Er interessirte in der ersten Scene mit Meister Anton durch die seine schauspielerische Berednung, mit welcher er den seltigen Eigennutz und die Gemüthsstärke Leonhards durch seine biederwürdige Haltung hindurchscheinen läßt, deutlich genug für den Zuschauer und diskret genug für den Meister Anton. Ebenso treffend gab er die Scenen des dritten Actes, die sich von der Unterredung mit Anton dadurch unterscheiden, daß Leonhard sich hier sowohl in seinem Selbstgespräche wie in den Gesprächen mit Klara und dem Sekretär in der unverhüllten Niedrigkeit, in der Brutalität und Heißeigigkeit seiner Natur zeigt. Es wäre zu erwägen, ob Leonhard in der großen letzten Scene mit Klara nicht etwas mehr Verlegenheit als Schroffheit an den Tag legen soll; unferer Auffassung nach hat Leonhard hier eher einen Zug mit Clavigo als mit dem Wurm gemein. Denn wenn Leonhard wirklich den traurigen Muth hätte, schon in Gegenwart des von ihm verführten Mädchens mit den letzten Gewissensbedenken zu brechen und den festen Vorsatz zu fassen, Klara nicht zu heirathen, so würde dazu sein ernstes Wort nach Klara's Weggange: „Ich muß! Ich muß sie heirathen!“ nicht recht passen; ja der ganze kurze Monolog Leonhards nach dem Abgange Klara's, der Monolog, in dem Leonhard „sich mit seinen eigenen Gedanken abzanken muß“, würde dazu nicht wohl passen. Einen Zug milder, oder sagen wir schwankender, unentschlossener, weniger teuflisch wird Leonhard als vielleicht in dieser Scene doch zu nehmen sein. Aber es läßt sich nicht läugnen, daß der Darsteller des Leonhard, indem er die Scene mit einer abweisenden Kälte spielte, den Gegensatz der gemüthlosen und blasirten Natur Leonhards zu der leidenschaftlichen Erregtheit Klara's besonders scharf und theatralisch wirksam hervortreten ließ.

Den Sekretär spielte Herr Höder mit dem feurigen Angehäm einer leidenschaftlichen Liebe. Frau Kachel-Bender gab der von ihr vorzüglich ausgearbeiteten Rolle der Mutter einen sehr sympathischen Ausdruck. Herr Brem traf für den leichtsinnigen, trogigen Karl den richtigen Ton und Herr Mark spielte die kleine Episode des Kaufmanns Wolfram mit Affectation.

geführt. In dieser Woche kommen die restlichen Kapitel des Staatsvoranschlages und das Finanzgesetz zur Verhandlung. In acht Tagen sollen die Weihnachtssferien beginnen. Aus den letzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist höchstens das für die jungczechischen Bestrebungen bezeichnende Auftreten des bekannten Abgeordneten Vaschaty bemerkenswert. Vaschaty beschuldigte den Justizminister Grafen Schönborn, wie eine Reihe früherer altczechischer Abgeordneten, dem böhmischen Ausgleich zugestimmt zu haben, obgleich derselbe wesentlich ein Werk des deutschen Vorkämpfers, Prinzen Reuß, sei. Die jungczechische Absicht, den Ausgleich, gegen dessen Inhalt sachlich nicht aufzukommen ist, durch Verleumdung der bei ihm beteiligten österreichischen Minister und früheren altczechischen Abgeordneten zu diskreditiren, liegt offen zu Tag; ein solches Verfahren ist auch ganz dem Geiste des Jungczechenthums entsprechend. Sowohl der Justizminister Graf Schönborn wie der Minister Pragal (Minister ohne Portefeuille) haben indeß Herrn Vaschaty eine so deutliche Antwort ertheilt, daß bei allen besonnenen Lesern der Parlamentsberichte Vaschaty's Worte schwerlich Eindruck machen werden.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Aus der Kammerung ist noch hervorzuheben, daß der Ministerpräsident Freycinet in längerer Rede den Standpunkt der Regierung in der kirchenpolitischen Frage kennzeichnete. Freycinet erklärte, er werde niemals dulden, daß der Klerus den Anspruch erhebe, außerhalb der Gesetze zu stehen. Man müsse aus den heutigen Verhältnissen herauskommen, die Regierung werde die Trennung von Staat und Kirche zurück. Sie werde im Januar ein Gesetz über Gesellschaften einbringen, ohne dabei gerade auf den Klerus abzielen. Der Klerus müsse eine Warnung erhalten; eine solche werde die Abstimmung des Parlaments sein. Alle diejenigen, welche Anhänger der Oberhoheit des Staates seien, würden das Kabinet nicht schwächen wollen. Wie schon gemeldet, nahm die Kammer mit 243 gegen 223 Stimmen eine von der Regierung acceptirte Tagesordnung an, die mit der am vergangenen Mittwoch im Senate angenommenen inhaltlich übereinstimmt. In den Pariser Blättern wird heute die Thatsache, daß die Regierung nur mit einer Mehrheit von 20 Stimmen gesiegt hat, lebhaft erörtert. Man sieht in der Geringsfügigkeit dieser Stimmenmehrheit ein Zeichen der Schwierigkeiten, die sich in der inneren Lage eingestellt haben. Die ministeriellen Blätter weisen jedoch mit Genugthuung darauf hin, daß die Mehrheit eine rein republikanische ist. Die Radikalen stimmten theils mit der Mehrheit und den Boulangisten, theils enthielten sie sich der Abstimmung.

Der „Vol. Korr.“ wird zum Kapitel der Handelsverträge als Paris geschrieben: „Der Abschluß der mitteleuropäischen Handelsverträge beschäftigt in hohem Maße die politischen Kreise Frankreichs. Während das französische Parlament die Schutzzölle erhöht, sucht die Regierung, welche die Gefahren der gegenwärtigen Situation wohl erkennt, einen ehrlichen Ausgleich zwischen den allgemeinen und Privatinteressen, den politischen und kommerziellen Bedürfnissen. Vielleicht hat das Ministerium die rechtzeitige Einleitung von Verhandlungen mit den anderen Mächten veräußert, und so kommt es, daß, von anderen Staaten abgesehen, insbesondere in Belgien, der Schweiz und Spanien wegen des Verhaltens Frankreichs große Unzufriedenheit herrscht. Das verfassungsmäßige Recht der Regierung, in Verhandlungen einzutreten, ist unbestreitbar, aber statt von demselben Gebrauch zu machen, verlangt sie hierzu die Zustimmung der Kammer. Allein die jüngsten Ereignisse legen dem Kabinet geradezu die Pflicht auf, sich um die Genehmigung der Kammer nicht weiter zu kümmern und kraft seiner verfassungsmäßigen Gewalt die Vertragsverhandlungen zu beginnen. Statt sich dem Willen des Parlaments zu unterwerfen, sollte die Regierung den Abgeordneten den richtigen Weg zeigen und entscheiden auf demselben beharren. Man spricht auch bereits von bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland. In Spanien nimmt indessen die Agitation gegen den neuen französischen Zolltarif zu. Von den 900 Millionen Francs, welche der Export aus Spanien beträgt, entfallen 300 Millionen auf Weine, und Frankreich allein führt hiervon um 255 Millionen ein. Nach dem Tarif von 1881 betrug der Zoll 2 Francs, per Hektoliter bis zu 15 Grad Alkoholgehalt. Nach dem neuen Tarif werden per Hektoliter bis zu 10 Grad Alkohol 7 Francs, von 10–15 Grad 14 Francs, zu entrichten sein. Diese Zollhöhe erscheinen geradezu unerträglich, wenn man bedenkt, daß diese Weine nicht höher als für 18 bis 20 Francs per Hektoliter verkauft werden können. Unter solchen Umständen muß Spanien mindestens 8 bis 10 Millionen Hektoliter seiner Weine für sich behalten. Es stehen hier ungeheure Interessen auf dem Spiele, abgesehen von dem Schaden, den der Mangel spanischer Weine in Frankreich selbst antzihen muß.“ Diefen Aeußerungen der „Vol. Korr.“ reiben wir noch einige französische Pressstimmen an: Das „Journal des Debats“ äußert, durch den Abschluß der Handelsverträge habe sich ein großes Ereigniß in der ökonomischen Geschichte vollzogen: Die Wirkung, wenn nicht gar der Zweck der internationalen Abmachungen, so Frankreichs Isolirung. Das Prinzip, von welchem die Handelsverträge ausgehen, steht in absolutem Gegensatz zu den Ideen der französischen Gesetzgeber. Dieser Gegensatz sollte Jenen zu denken geben, welche fähig sind, sich über Vortheile zu erheben und über die ökonomische Zukunft des Landes nachzudenken. Das „Siècle“ befürchtet von dieser Handelsgruppierung die wirtschaftliche Suprematie Deutschlands. Das französische Parlament ohne nichts davon, daß hierdurch die Lage Europas gründlich zu Ungunsten Frankreichs verändert worden sei. Frankreich sei in seiner Isolation schlecht daran. Der „Siècle“ zollt Caprivi's hoher Auffassung der Sachlage die größte Anerkennung und betont, daß der übertriebene Protektionismus in Frankreich an der wirtschaftlichen Nachtheiligung schuld sei.

Großbritannien.

London, 12. Dez. Vielleicht hängt es mit der Festsetzung der Russen in dem Pamir-Gebiete zusammen, daß die südlich von diesem Gebiete gelegenen und von den Engländern in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis gebrachten Chanate in Sährung verjagt worden sind. Eine amtliche Depesche aus Indien meldet, daß in der Nähe

von Gilgit, dem äußersten britischen Posten an der Grenze Kaschmirs, woselbst eine aus Eingeborenen bestehende Truppenabtheilung liegt, Feindseligkeiten gegen England ausgebrochen sind. Der englische Agent in Gilgit, Oberst Dürand marschirte infolge der von den Stämmen Hunza und Nagar angenommenen drohenden Haltung gegen dieselben und nahm am 2. d. M. Silt, einen den Hunza's gehörigen sehr festen Platz, mit Sturm. Der Oberst Dürand, und ein Theil seiner Offiziere erlitten erhebliche Verwundungen. Von den einheimischen Soldaten wurden sieben getödtet, sechsundzwanzig schwer verwundet. Die Verluste der Hunza's sind sehr beträchtlich.

Spanien.

Madrid, 12. Dez. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit der Beratung des Zolltarifs. Wie es heißt, würden alle Zölle beträchtlich, die Zölle auf Alkohol für industrielle Zwecke auf das Dreifache erhöht werden.

Portugal.

Lissabon, 13. Dez. Heute fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Kaisers Dom Pedro statt. Sämmtliche Mitglieder des königlichen Hauses und die Spitzen der Militär- und der Civilbehörden wohnten der Feier bei.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. Dezember.

Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Turban zur Vortragserstattung und nahm dann die Meldung der nachbenannten Offiziere entgegen: des Majors Freiherrn Röber von Diersburg, Bataillonskommandeur im 1. Hannover'schen Infanterie-Regiment Nr. 74, des Hauptmanns von Siler, Kompaniechef im königlichen Bayerischen 1. Jäger-Bataillon, und des Leutenants z. S. Deimling. Nachmittags empfing Seine königliche Hoheit den kommandirenden General, General der Infanterie von Schlichting. Darnach hörte Höchstdieselbe bis zum späteren Abend die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

* (Petitionen an den Reichstag.) Unter den nach dem dreihundertjährigen Bestehen beim Reichstag eingegangenen Petitionen befinden sich solche aus Offenau, Hofweier, Appenweier, Niederorschheim, Weierbach, Durbach, Reffenbach, Weinheim, Schwaibach, Genenbach, Rammersweier, Neffelsried, Ebersweier, Olsbach, Ullm, Oberkirch, Junsweier, Bermerbach, Reichenbach und Bergbawpen, die darauf gerichtet sind, jede Verabschiedung der Weinzölle abzulehnen.

* (Bei der Ausprägung von Reichsmünzen) im vergangenen Monat ist Karlsruhe dadurch betheiligt gewesen, daß hier ein Theil der Fünfmarkstücke hergestellt worden ist. Der größere Theil der Fünfmarkstücke (deren im November im Ganzen für 582 100 M. ausgeprägt wurden), ist in München geprägt worden.

* (Für die Groß-Kunsthalle) wurden nachstehende Gemälde neuerdings erworben: „Vor der Wallfahrtskirche bei Triberg“ von Wilh. Hofmann in Gutach; „Ankunft aus Venedig“ von Paul v. Ravenstein hier; „Kühe, einen Bach überquerend“, von Wilhelm Frey in München. Ferner gingen der Kunsthalle als Geschenk des Hofkammerpräsidenten B. Belten zu: „Bildnis der Mona Lisa im Louvre“, Kopie von J. Kar. Velten nach Leonardo da Vinci; „Madonna mit dem Jesuskinde“ von dessen Schüler Andrea Solari, Kopie von K. Velten. Ausgestellt ist ferner die Marmorstatuette des Evangelisten Johannes“ vom dem kurzväterlichen Hofbildhauer Peter van Berschhoffel + 1793.

* (Die Allgemeine Volksbibliothek) hat vom 7. bis 13. Dezember an 467 Bänden 560 Bände ausgeliehen.

* (Heidelberg, 12. Dez.) (In unserm Stadttheater) ist an drei Abenden dieser Woche der beliebte Komiker des Gärtnerplatztheaters in München, Konrad Dreher, aufgetreten. Das Hans war stets ausverkauft und der Künstler wurde durch Beifall und Vorberpfeifen reichlich ausgezeichnet. Er spielte lediglich in eigenen Stücken, und zwar in der recht mäßigen Bearbeitung des „Millionenbauers“, sowie in der Schwandichtung „Der ewige Premier“, die leider so unabweislich nicht möglich ist.

* (Offenburg, 13. Dez.) (Konzert-Tabakausstellung.) — Telegrafischer Verkehr. Das erste Gacilienvereinskonzert unter Leitung des Musikdirektors Herrn A. Reißer findet am kommenden Mittwoch in der Armbruster'schen Halle statt. Zwei seit den letzten hiesigen Konzerten hier gerühmte Kräfte, Fräul. Pauline Ziegenhain von Karlsruhe und Herr A. v. Löwenberg von Baden haben ihre Mitwirkung zugesagt. Außer dem 42. Psalm von Mendelssohn werden auch „Die letzten Dinge“, Oratorium von L. Sp. hr, zum Vortrage kommen. — Die Veranstalter der Tabakausstellung können mit dem Erfolge derselben sehr zufrieden sein. Die zur Ausstellung gekommenen 600 bis 700 Proben ergaben eine ausgezeichnete Verbrennlichkeit, eine besondere Feinheit des Blattes, eine vorzügliche Trockenheit, die allerdings auch durch das diesjährige Wetter begünstigt wurde; bezüglich der Ernte konnte man die erfreuliche Beobachtung machen, daß das Vorblatt, d. h. das Brechen des Sandblattes, welches zu guten Preisen gewer gekauft wird, in Zunahme begriffen ist. An dem regen Eifer, den die Pflanzer bei Beschickung der Ausstellung bewiesen, zeigt sich, daß dieselben die Bedeutung des hiesigen Ausstellungsgebietes wohl zu würdigen verstehen. Von den eingesandten Proben wurden etwa 400 durch Preise ausgezeichnet. Die nächste Tabakausstellung findet in Lahe statt. — Der telegrafische Verkehr der Stadt Offenburg ist in erfreulicher Zunahme begriffen. Die Gesamtsumme der hier aufgegebenen, angekommenen und im Durchgangsverkehr verarbeiteten Telegramme betrug im vorigen Jahre 142 649 oder täglich 392.

* (Aus dem Amte Neustadt, 13. Dez.) (Zollherabsetzung. — Wetter.) Die Nachricht, daß der Zoll an Uhrenrequisiten aus Deutschland nach Oesterreich und Ungarn von 100 auf 40 Gulden herabgesetzt werden soll, erregt in unseren Uhrenfabrikanten freudige Stimmung, denn es steht zu erwarten, daß der Absatz nach Oesterreich und Ungarn darnach eine ganz wesentliche Steigerung erfahren wird. — Im Gegensatz zu dem vorjährigen ist der diesjährige Winter bis dahin ein auffallend milder

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 14. Dez. (Stille Stürme), verbunden mit reichlichen Niederschlägen haben, in der vergangenen Woche und in den beiden ersten Tagen der neuen Woche ein höchst ungemüthliches Wetter geschaffen; die Sonne verriet sich hinter trüben Wolken und es will, wie man im Volksmunde sagt, „gar nicht Tag werden“.

* Berlin, 13. Dez. (Die Königl. Akademie der Künste) hat den Grafen Adolf Friedrich v. Sch. a. u. W. München und den Geheimen Regierungsrath Dr. jur. Karl Jöllner in Berlin zu Ehrenmitgliedern gewählt.

* Berlin, 13. Dez. (Internationale Theaterausstellung.) Die Beilegung Deutschlands an der im nächsten Jahre stattfindenden Wiener Ausstellung für Kunst und Theaterwesen verspricht eine bedeutende zu werden, nachdem Seine Königliche Hoheit der Prinz Ludwig von Bayern das Patronat über diese Abtheilung übernommen und sich unter dem Ehrenpräsidium des Generalintendanten der Königl. Schauspiele in Berlin, Grafen v. Hochberg, ein aus 100 Persönlichkeiten bestehender „Deutscher Reichs-Ausschuß“ gebildet hat.

* Berlin, 13. Dez. (Von den großen Kriminalprozessen), welche in der Schwabe sind, wird voraussichtlich kein einziger noch in diesem Jahre zur Erledigung gebracht werden.

lich, daß die Voruntersuchung gegen den Kommerzienrath Wolff bis Ende Februar abgeschlossen werden wird.

* Lübeck, 12. Dez. (Gelegentlich der Jubelfeier des 76. Regiments) hatten hiesige Damen eine Weiterführung der dem Lübecker Bataillon beim Einzuge im Jahre 1871 gewidmeten Chronik demselben gewidmet.

* Bonn, 11. Dez. (Von Universitätsgebäude.) Wie der „Generalanzeiger“ erzählt, beabsichtigt das Ministerium, die beiden Thürme des alten fürstlichen Schlosses, jetzigen Universitätsgebäude, die nach der Hofgartenseite stehen, wieder aufbauen zu lassen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 14. Dez. Aus Bredow wird berichtet, daß Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchsterwählter mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich dort eintraf, das auf der Werft Vulkan gebaute neue Panzerschiff auf den Namen „Weissenburg“ taufte.

Berlin, 14. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt zuverlässig, Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg würden hier im nächsten Monat zum Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers eintreffen.

Berlin, 14. Dez. Im Reichstag begann heute die zweite Lesung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn. Abg. v. Massow (kons.) bestritt, daß Deutschland vor einem Zollkrieg mit Oesterreich gestanden habe.

Staatssekretär v. Boetticher gab zu, daß die deutsche Eisenindustrie der österreichischen nicht ganz ebenbürtig sei. Die deutsche Ausfuhr nach Oesterreich habe nachgelassen, die österreichische Ausfuhr nach Deutschland sei gestiegen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) sprach Bedenken bezüglich Amerika's aus, worauf Staatssekretär v. Boetticher hervorhob, die handelspolitischen Interessen seien durch die bereits gepflogenen Verhandlungen wesentlich gefördert worden.

Abg. v. Schaafscha (Centrum) erklärt die Tarife für ein Zugeständnis an Oesterreich. Das Reich würde infolge des Vertrages weniger an Zöllen einnehmen.

Prinz Carolath (wild) sagte, er stimme freudigen Herzens für die Verträge. Der Reichskanzler habe mit der Auffassung gebrochen, daß, wer gegen eine Vorlage stimme, ein Reichsfeind sei.

Abg. v. Kleist-Regow befürchtet, die Kosten der Verträge würden von der Landwirtschaft getragen werden.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall betonte, die Herabsetzung der Getreidezölle könnte auch ohne Verträge erfolgen. Durch die Verträge würde sogar die Möglichkeit einer späteren Herabsetzung dieser Zölle verringert.

Frhr. v. Pfetten (Centr.) erklärte, Bayern werde durch die österreichische Konkurrenz mit dem Getreide leiden, er stimme aber trotzdem für die Verträge, erbittet aber Äquivalente für die Landwirtschaft.

Staatssekretär Frhr. v. Malgahn erklärte, der Ausfall der Reichseinnahmen sei noch mit Sicherheit zu schätzen. Eine verstärkte Einfuhr werde den Ausfall sicher theilweise ersetzen.

Berlin, 14. Dez. Zur Besprechung und Aufklärung über die in den Handelsverträgen stipulirten Weinzölle bildete sich eine freie Kommission von Reichstagsmitgliedern unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Bürcklin.

Berlin, 14. Dez. Dem Reichstag ging zu den Handelsverträgen ein Änderungsantrag des Abg. v. Mirbach (kons.) zu, der Weinzoll unter Weglassung der Unterschiede allgemein auf 20 M. festzusetzen.

Berlin, 14. Dez. Geheimrath Gustav v. Loeper, der bekannte Goethe-Forscher (geboren am 27. Sept. 1822), ist gestern gestorben.

Dresden, 14. Dez. Seine Königliche Hoheit der Prinz Georg von Sachsen (Bruder Seiner Majestät des Königs Albert und Vater des kürzlich mit der Erzherzogin Luise vermählten Prinzen August) stürzte heute Vormittag auf einem Spazierritt mit dem Pferde und erlitt einen Bruch des linken Schlüsselbeines.

London, 14. Dez. Dem Reuterschen Bureau geht aus Kairo die Nachricht zu, Pater Ohrwald und die Schwestern Katharina Ghincarini und Elisabeth Venturini, die Mitglieder derjenigen österreichischen Mission im Sudan, welche 1883 bei Khordofan gefangen und seitdem in Omdermann von dem Mahdi und dem späteren Khalifen festgehalten wurden, seien gesund und wohlbehalten von Omdermann in Korosko eingetroffen.

Sofia, 14. Dez. Da die bulgarische Regierung das von dem französischen Vertreter schriftlich geforderte Verlangen, dem Schriftsteller Chabourne die Rückkehr nach Bulgarien zu gestatten, abgelehnt hat, erklärte der französische Vertreter die diplomatischen Beziehungen seiner Regierung zu Bulgarien für abgebrochen.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 15. Dez. 140. Ab.-Vorst.: „Fra Diavolo“, komische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe. Musik von Auber. Anfang 7 1/2 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 16. Dez. 11. Ab.-Vorst. Zum erstenmale: „Maria Magdalena“, bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Geburten. 9. Dez. Vertha, B.: Anton Lauinger, Schaufmacher. — 11. Dez. Wilhelm Ludwig, B.: Friedrich Weid, Straßenmeisteraspirant.

Eheaufgebote. 12. Dez. Emil Kleiner von hier, Fuhrmann hier, mit Wilhelmine Karst von Esingen. — Ludwig Welte von hier, Maschinenrechner hier, mit Wilhelmine Frommer von Dittenhausen.

Todesfälle. 11. Dez. Jakob, 11 J., B.: Jakob Kübler, Fuhrunternehmer. — Emma Stöck, ledig, 17 J. — 12. Dez. Wilhelmine, Ehefrau des Kreisführers Christian Mannberg, 31 J. — Maria Gombrich ledig, Privatier, 90 J. — Josef, 4 M. 16 J., B.: Josef Kettinger, Tagelöhner.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Datum, Barom., Therm., Wind, Himmel, Bemerkungen. Rows for Dec 12, 13, 14.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 14. Dez., Mrgs., 3.30 m, gefallen 7 cm.

Uebersicht der Witterung vom 14. Dez. Die vorgestern vor der irlischen Küste erschienene Depression ist — an Tiefe dabei beträchtlich zunehmend — auf rein östlicher Bahn bis nach Südschweden gezogen, so daß bereits am gestrigen Tage für uns aber mildes Regenwetter eingetreten ist.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 14. Dezember 1891.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices, including Staatspapiere, Wechsel, and Renten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garbe in Karlsruhe.

Das dankbarste Festgeschenk für eine Hausfrau ist eine **gute Waschmange**, welche das theure Weiszeug schont und das lästige, gesundheitsschädliche und zeitraubende Wägen erspart. Ich empfehle solche mit eisernem Getriebe in unübertroffener Güte für Private, Gasthöfe, Institute, Anstalten, Spitäler etc. — Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen.

Wilh. Wolf, Eisenmöbel-Geschäft in Bühl in Baden.

NB. Ungefäunte Bestellung wegen rechtzeitiger Lieferung geboten.

Professor G. v. Cederschiöld
Spezialist für Massage
wohnt P. 417.10.
Akademiestr. 24
eine Treppe hoch.
Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Kellereien unter königl. italienischer Staatscontrolle
in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.
Central-Verwaltung: **Frankfurt a. M.**

Gelegenheitskäufe in Damenkleiderstoffen für den Weihnachtsbedarf.

Ich empfehle in überaus großer Auswahl: D. 58.1.

doppeltbreite Elsässer Beige und Cheviots, das Meter 65 Pfg.,
doppeltbreite Damen-Tuche (ächte Tuchware),
etwas Außergewöhnliches das Meter 85 Pfennig,
vorrätig den Farben: tuchblau, bordeux, russisch-grün, braun,

doppeltbreite reinwollene einfarbige Stoffe das Meter 95 Pfg.,
schwarze reinwollene Fantasiestoffe, das Meter von M. 1.— an,

Für sämtliche Neuheiten in abarten englischen und deutschen hochfeinen Kleiderstoffen sind die Preise außerordentlich niedrig gestellt. — Die zahlreich vorhandenen Reste unter Herstellungspreis.

WILH. BOLÄNDER, Kaiserstr. 121, nahe der Adlerstr.

Marca Italia

Flasche 12 Flasch	Hectol.
— 90 — 85	105
Vino da Pasto 1	1.05 1.— 120
Vino da Pasto 3	1.30 1.25 135
Vino da Pasto 4	1.55 1.50 150

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden. P. 212.4

Schutz-Marke.

Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantiert reinen, angenehm schmeckenden und wohlbedufteten rothen ital. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertreffen nach dem Urtheil kompetenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Vorbourg-Weine in gleicher Preislage.

Sieben wird ausgegeben das fünfzehnte Tausend von D. 64.

Julius Wolff: Renata.

Eine Dichtung. Preis eleg. gebd. 6 M.
Berlin C.W., Bernburgerstr. 35. **G. Grote'scher Verlag.**
Besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken.



Haupt-Niederlage der ächten Wiener Möbel
von Gebr. Thonet in Wien bei P. 788.7.

Otto Büttner, Karlsruhe,
Kaiserstr. 158, Eck d. Douglasstr.
Zeichnungen mit Preis auf Wunsch.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

F. Mayer & Cie.,
Grossherzogliche Hoflieferanten, Rondelplatz,
beehren sich hiermit zum Besuch ihrer
Weihnachts-Ausstellung,
welche mit den neuesten
Erzeugnissen der Kunst-Industrie,
sowie mit
Luxus- und Gebrauchs-Artikeln aller Art
auf das Reichhaltigste ausgestattet ist,
ergebenst einzuladen.

Dieselbe ist auch Sonntags geöffnet.
P. 743.3.

Billige Preise. Reelle Bedienung.
Habana-Importen,
1891r und 1889r Ernte,
aus den besten und bekanntesten
Sorten bestehend,
empfehlen in größter Auswahl
Max Levisohn & Cie.
Karlsruhe. P. 415.5.
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Zu **Weihnachts-Geschenken**
empfehle D. 55.1

Kopf- und Kleiderbürsten,
Hutbürsten u. s. w.
in großer Auswahl.
Luise Wolf We.,
Parfumeriehandlung,
Karl-Friedrichstr. 4.

Meine **Weihnachts-Ausstellung**
ist eröffnet und lade ich zu deren Besuch höflich ein; dieselbe bietet eine reichhaltige Auswahl in:
Photographie- u. Schreib-Albums,
Schreibmappen,
Poesiebüchern,
Briefmarken-Albums,
Brieftaschen,
Portemonnaies,
Tintenzugungen,
Pultmappen,
Brieftaschen,
Löffeln,
Briefpapieren und Karten
in eleganten Cartons,
Farblichachteln,
Bilderbüchern,
Schulranzen,
Reiszeugen, sowie
sämtlichen Schulartikeln,
nebst vielen andern zu Geschenken geeigneten Gegenständen, darunter viel Neues und Alles zu sehr billigen Preisen.

Ludwig Erhardt, Karlsruhe,
Erbrünnenstr. 27.

Gangfische
bestgeräucherte in allen Sorten billigt
Gebrüder Einhart,
Fischräucherei,
D. 89 1. **Konstanz am Bodensee.**

Normal-Schulbänke
in 10 verschiedenen Gattungen,
nach neuesten Anforderungen der Schul-
Hygiene u. Pädagogik. Allen Gemeinden
und Lehranstalten dringend empfohlen!
Billigste Preise. Franco-Lieferung.
Prospecte gratis.
Carl Elsässer, Schulbankfabrik
Schönau bei Heidelberg.

Marca Italia

Auch auf die anerkannt vorzüglichsten Tafel- und Dessertweine wie Castelli Romani rosso u. bianco, Chianti Extra vecchio, Lacrima Christi rosso u. bianco, Castel Mombaruzzo, Vino dolce bianco, Moscato, Marsala, Vermouth di Torino und Cognac, sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die ausführlichen Preislisten der Gesellschaft. Zu beziehen in **Karlsruhe** von **Aug. Leop. Beck, A. Kühn's Nachf.,** Schützenstr. 13. **J. B. Klingele Nachf.,** Amalienstr. 71, Ecke d. Leopoldstr. **Adolf Körner,** Waldstr. **Vict. Werkle,** Kaiserstr. 160. **H. Müller,** Restaurateur, Ritterstr. 18. **Hermann Munding,** Herren- und Kaiserstr.

Fritz Beck, Ecke der Ruppurrer- und Luisenstr.
J. Rosentanz, Kaiserallee 51.
Ernst Salzer, Kaiserstr. 69.
August Stenzel, Söfienstr. 66.
Ernst Böhmer, Gartenstr. 37.
In **Bruchsal** von **Emil Wopp,** Weinbergbesitzer u. Weinhandlung.
Otto Deck, Coloniastr. 5. Handlg.

Ferner Ausshank der Marca Italia im Glas
in **Karlsruhe** bei **H. Huband** zur „Lautbergründer Weinstube“.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit, deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: **Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.** tragen müssen.

Weihnachts-Geschenken
passend, bringe ich mein bestsortirtes Lager in empfehlende Erinnerung: **Grabatten, Rosenkränze, Herren- und Damen-Stragen und Mantelchen, Fäustelchen, Damen- u. Kinderhüte, Damen- und Kinderkleider in acht schwarz und farbig, Socken, Handschuhe, Mützen, Schieber und viele einschlagende Artikel in besten Qualitäten zu billigen Preisen.** P. 977.2

Louis Volt, Hof-Posamentier,
Kaiserstr. 128.

A. Winter & Sohn Nachfolger
Friedrich Köchlin
— Kaiserstr. 147 —

ladet zum Besuche seiner **Weihnachts-Ausstellung**
ergebenst ein. Dieselbe ist mit allen Neuheiten des Kunstgewerbes, sowie der Haushaltung aufs Reichste ausgestattet und mache ich auch besonders auf eine große und geschmackvolle Auswahl kleinerer Gegenstände aufmerksam. D. 90.1.

Christbaum-Confect
Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung, M. 2.80, Nachh. Bei 3 Kist. 1 Präfent.
Friedr. Fischer, Dresden-N. 12.

Badestühle.
Ohne Mühe 1 warmes Bad.
Preisort. gr. **L. Weyl, Berlin W. 41**

C. Wohlschlegel, Hof-Schirmfabrik
(Inh. W. Kretschmar),
Karlsruhe, Kaiserstr. 82 a,
empfehle P. 995.2

Regenschirme.
Neuheiten in Sonnenschirmen und Entouteas
nur eigenes Fabrikat.
Solide Qualität. Billigste Preise.
Heberziehen. Reparatur.

Bürgerliche Rechtspflege.
Angebot.
D. 71. Nr. 7477. Rechl. Das Gr. Amtsgericht Rechl. hat unterm Heutigen folgendes Angebot erlassen:
Philipp Schneider 10., Weber von Rheinböschheim, hat glaubhaft gemacht, daß sein Sparkastenbuch Nr. 570 über seine bei der Sparkasse Rheinböschheim gemachte Einlage von 261 Mark verloren gegangen sei, und hat das Angebot desselben beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Montag den 11. Juli 1892, Vormittags 9 Uhr,
vor Gr. Amtsgericht Rechl. anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgen wird.
Rechl. den 9. Dezember 1891.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Kopf.**

Strafrechtspflege.
Angebot.
D. 77. Nr. 17.123. Billingen. Der am 20. März 1864 in Unterfrank geborene und zuletzt daselbst wohnhafte Tagelöhner Josef Wurfborn wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hier selbst auf Donnerstag den 18. Februar 1892, Vormittags 9 Uhr,
vor das Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschiedenem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Gr. Amtskommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Billingen, den 10. Dezember 1891.
Hubert,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.